BUDDHISTISCHE MONATSBLÄTTER

1985 – XXXI 10

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Spruch 206

Der europäische Buddhismus und seine Bekenner/
v. L. Stützer 207

Buddhismus in philosophischer Wertung/
v. W. Schumann 213

Selbstverwirklichung/v. G. Neumeyer 217

Die Vollkommenheit "Tatkraft"/
übersetzt von H. Schiewe 221

Deutsche Pioniere der Lehre/Karl Eugen Neumann 222

Literatur
Ego/v. Alan Watts 223
Die Frau im frühen Buddhismus/v. R. Pfitzer-Reyl 224

Mitteilungen der BGH 225

Veranstaltungen der BGH im Oktober 1985 226

Veranstaltungen der BGB im Oktober 1985 227

Seminargebühren und Bücherpreise 228

Jeder der in den Originalbeiträgen zu Wort kommenden Autoren ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Der Inhalt muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Herausgeber u. Versand	Buddhistische Gesellschaft Hamburg e.V. Beisserstraße 23, 2000 Hamburg 63 Telefon: 040 / 631 36 96
Förderungsbeitrag	DM 60,00 jährlich für die Buddhistischen Monatsblätter
Mitgliedsbeitrag	DM 80,00 jährlich (in diesem Preis ist der Bezug der Buddhistischen Monatsblätter enthalten).
Konten	Postgirokonto Hamburg : 188 95 - 205 Bankleitzahl : 200 100 20 Hamburger Sparkasse : 1243/121 058 Bankleitzahl : 200 505 50

Auf Antrag kann Ermäßigung gewährt werden.

Redaktion der Buddhistischen Monatsblätter : Jägerstraße 12 b, 2070 Ahrensburg - Telefon 04102 / 55 662

Redakteure : Karla Hinrichsen
Max Glashoff

Jedes Werturteil, welches wir abgeben,
ist zunächst ein Werturteil über uns selbst.

Paul Ernst

DER EUROPÄISCHE BUDDHISMUS UND SEINE BEKENNER

von L. Stützer

Europäischer Buddhismus? Gibt es denn so etwas? Ist nicht der Buddhismus, so wie er in den heiligen Schriften niedergelegt ist, stets und überall der gleiche? Ja und nein. Gewiß sind die Lehrreden des Buddha, wie sie im Kanon enthalten sind, textlich feststehend und durch ihre Überlieferung in einer toten und somit nicht mehr entwicklungsfähigen Sprache vor Veränderungen durch wechselnde Bedeutung der Begriffe einer lebenden Sprache gesichert. Dadurch ist der Lehrinhalt überall dort, wo der Pāli-Kanon als authentisch gilt, gleichgeblieben - und doch gibt es einen europäischen Buddhismus, der sich in den Symptomen merklich unterscheidet von dem buddhistischen Leben und Denken in den Ursprungsländern.

Am deutlichsten tritt dieser Unterschied zutage, wenn man im Kreise orientalischer und dann in einem solchen europäischer Buddhisten weilt; er ist durch die religiöse Erziehung und durch die Durchdringung des alltäglichen Handelns mit kultischen Gebräuchen sowie buddhistischem Leben und Denken bedingt. Ist man in einem orientalischen Lande geboren, erzogen und seelisch von den Eltern beeinflußt, die der buddhistischen Lehre vertrauensvoll ergeben sind, unterwiesen in den Heilswahrheiten von Mönchen (Bhikkhus), die den buddhistischen Lebenswandel streng beachten, und daran gewohnt, die ethischen und moralischen Lebensregeln des Buddhismus, die Uposatha(Feier)tage, die Tempelgänge sowie vieles andere mehr einzuhalten, dann ist es sicherlich keineswegs verwunderlich, wenn ein solcher Mensch in seinem Wesen, in seiner Haltung, in seinem Gemüte dem erstrebten Vorbild mit geringerer Mühe näherkommt als die Bekenner des Buddha-Dhamma in Europa, die in einer ganz anders gearteten Lebensweise aufwuchsen und deren Mentalität durch eine anders geartete Erziehung ihre Prägung erhielt.

Der europäische Buddhismus hat keine solche Heimstätte hier, wie es z.B. in Ceylon, Siam oder anderswo der Fall ist. Er ist in europäischen Landen ein Fremdling, der oft vor der Tür steht und vergebens um Einlaß bittet, obgleich er in vielen Seelen eine Sympathie erweckte, aber dennoch wie ein fremdartiger Bettler lieber

vor der Tür abgefertigt anstatt eingelassen wird; er wird zwar beachtet, aber seine Fremdheit ruft auch Widerstand hervor und veranlaßt das Zuschlagen der geöffneten Tür.

Dieser gemütsmäßige Widerstand gegen "Ausrichtung" täglicher Routine nach buddhistischer Tradition und Überlieferung ist nicht allein bei Andersdenkenden zu finden, sondern auch beim überzeugten europäischen Buddhisten. Zweifellos wird diese Behauptung Widerspruch erregen; daher sei es gestattet, eine kurze charakterologische oder, besser ausgedrückt, psychologische Untersuchung zu geben.

Wie ist der Europäer in seiner jetzigen Haltung als Buddhist zur Wahrheitsüberzeugung der buddhistischen Lehre gekommen? Man kann sicherlich in allen Fällen sagen, nicht durch die Erziehung im Elternhaus, nicht durch die Einwirkung einer buddhistischen Missionsarbeit, nicht durch religiöse Massensuggestion oder Versprechungen weltlicher Vorteile, sondern einzig und allein durch eigenes Nachdenken und durch eine schicksalsmäßig bedingte Gelegenheit: Begegnung mit bereits überzeugten europäischen Bekennern, durch Literatur (sehr viele kamen zum Buddhismus durch die Lektüre der philosophischen Werke Arthur Schopenhauers), Vorträge usw. Aber diese Erklärung genügt nicht. Eine gewisse Intellektualität, Kritikfähigkeit und das Verlassen bisher gewohnter Denkbahnen bildeten die Voraussetzungen dafür. Ein anderes Definitivum entstand aus der Protesthaltung gegen bestehende religiöse Einrichtungen und Gepflogenheiten. Oftmals war es auch ein Widerspruch gegen Religion überhaupt, der aber in Konflikt geriet mit der äußerst mageren "Kost" materialistischer Erklärungen der weltlichen Phänomene. Die Deutungs- und Erklärungssucht blieb; die Abneigung gegen religiöse Formen ebenfalls, und das Resultat war - ein Buddhismus, der sich in Disputationen und Kritiken über andere Anschauungsarten erschöpfte.

Ohne jemandem nahetreten zu wollen, wer will bestreiten, daß viele europäische Anhänger des Buddhismus, die während der schrecklichen vergangenen Jahre sich zu ihm bekannten, anfänglich nicht aus einem Erlösungsbedürfnis und einer Weltabkehr diesen Schritt taten, sondern wünschten, dort Anschluß zu finden, wo der Ungeist der Zeit keinen Boden fand. Die Ausdrucksweise und Terminologie buddhisti-

scher Lehre wurde angenommen, zweifellos ehrlich gemeint, aber war auch die Lösungsbedürftigkeit von allen weltlichen Neigungen aus der Erkenntnis des "Dhammacakkappavattana, Rollenlassens des Rades der Lehre" (siehe Buddhas erste Lehrrede über die vier hohen Wahrheiten) im alltäglichen Leben und Denken verwurzelt? War die Leidenswahrheit und der Drang nach Abkehr von den Süchten wirklich innerlichstes Bedürfnis geworden? Wenn in der Bibel steht: "... an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen ...", so wäre in abgewandelter Form zu sagen: "... an den Symptomen ist's erkennbar ...". Wenn bei einer Erweiterung des Wissens auf buddhistischem wie auf anderem Gebiete Stolz und Hochmut sich einstellen statt lichte Freude, so ist das Gewonnene wertlos und "Literatur". Wenn eine gewonnene Erkenntnis nicht ihren ethischen und moralischen Stempel auf die weitere Lebensführung ausdrückt, so ist sie nur erdacht, ersonnen und fällt eines Tages auseinander, wenn die Realitäten des Lebens mit Krankheit, Not, Alter und Tod unerbittlich nahen. Die Buddhalehre muß den ganzen Menschen erfassen, alle seine Lebensäußerungen durchdringen, soll sie dem Ziele näherbringen, dem Aufhören von Lust, Haß und Wahn. Um die Gesamterfassung des Menschen zu erreichen, ist Hilfe notwendig. Wir sind wie Kinder, die in einer ganz neuen Zeit aufwachsen sollen - aber wo wäre das Kind zu finden, das aus einem Buch das Sprechen, Gehen und die Umgangsformen usw. lernt? Braucht es nicht unmittelbare Unterweisung, Belehrung und Hilfestellung? Braucht es nicht das Heim und Menschen, die eine milde erzieherische Autorität walten lassen, damit der Heranwachsende leichter, konfliktloser, aber um so sicherer gedeiht? Sind nicht gedankliche Disziplinen notwendig, um die umher- und oft überwuchernden Gedanken zu schulen, damit sie zu einem brauchbaren Werkzeug im Leben werden?

Wie soll einer zur Selbstverantwortung gebracht werden, der nie zur Verantwortung gezogen wurde? Daher bedürfen wir buddhistischer Schulung und Anleitung. Wir brauchen ausgesprochene Pflegestätten des Buddhismus, Heimstätten buddhistischen Lebens und Denkens, wo wir Stärkung und Erbauung sowie neue Kraft für den rechten Entschluß schöpfen können. Es gibt Höhepunkte im Leben, die unvergeßlich bleiben; sie können künstlerischer Art sein, aber auch natürlicher, und oft genug ist es vorgekommen, daß die Schönheit eines Sonnenunterganges, einer entzückenden Landschaft oder die Töne einer weihevollen Musik, die sakralen Handlungen einer Feierstunde sich tief

in das Bewußtsein eines Menschen einprägten und die weitere Entwicklung dieses Lebens mitbestimmten.

Aber wäre der Mensch nicht töricht, und wäre es nicht ein Zeichen seiner Schwäche, wenn er vor einem erbauenden Erlebnis zurückschreckt, weil er befürchtet, dadurch gefesselt und seelisch unfrei zu werden? Überwindung heißt, die hilfreichen Dinge zu gebrauchen, ohne sich zu deren Sklaven zu machen. Und es wird gewagt zu sagen, hilfreich sind die Stunden der Erbauung, die kultischen Handlungen mit ihren geistlich-religiösen Auswirkungen, denn sie führen in eine innere Welt, von welcher der Europäer allzu wenig noch weiß.

Es gibt wenige unter uns, die Anspruch darauf erheben können, einen höheren Grad der Heiligkeit - dieses Wort innerhalb der buddhistischen Terminologie bedeutet nichts anderes als "auf dem höheren Pfade wandeln" (ariya) - errungen zu haben. Die meisten unter uns hoffen, durch die buddhistische Geistesrichtung und den entsprechenden Wandel vielleicht eine günstigere Wiedergeburt zu erreichen. Und was ist eine günstige Wiedergeburt im Sinne unseres Strebens anderes als die Möglichkeit, auf dem nun einmal begonnenen Pfade weiterzuschreiten, dem Ziele ein wenig, wenn auch nur etwas, näherzukommen?

Ein vollständiges Reinheitsleben im Hause, mitten im weltlichen Getriebe, ist wohl trotz gutem Willen oft nicht möglich, denn allzu sehr wird der europäische Mensch von den tausend Notwendigkeiten und Widerwärtigkeiten, von den unzähligen "Pflichten" des alltäglichen Lebens der Gegenwart beansprucht. Dennoch bleibt das Ziel eines jeden buddhistischen Laien bestehen, eines Tages so weit zu sein, daß er der Welt entsagt und in den Mönchsstand tritt, weil nur im Saṅgha (buddhistischen Orden), in der Heimatlosigkeit, die Möglichkeit besteht, so an sich zu arbeiten, daß der buddhistische Heilspfad verwirklicht werden kann, der zum Nibbāna führt und die beiden Extreme (anta), ein Leben im Banne der Sinnenlüste einerseits, Schmerzensaskese andererseits, vermeidet. In Europa besteht zur Zeit noch keine Möglichkeit, ein solches Leben zu führen, weil die Voraussetzungen dazu noch fehlen. Ja, es gibt gegenwärtig noch nicht einmal eine Stelle der Zurückgezogenheit, wo man Ruhe und Einsicht pflegen und ganz allein auf sich angewiesen leben kann.

Hinzu kommt noch, daß es nicht ganz ungefährlich ist, ohne Führung und Anleitung eines Erfahrenen Meditationen auszuüben, weil der Ungeübte leicht die Kontrolle über sein Geistesleben verliert und unter Umständen nicht den Weg zum geistigen Gleichgewicht zurückfindet.

Viele der Anhänger hoffen daher, in einem Lande und in einer Zeit wiedergeboren zu werden, wo die Buddhalehre lebendig ist und sie persönlich infolge des geschaffenen Kamma schicksalsmäßig zum Mönchsstande geführt werden. Das ist gewiß ein edles und schönes Ziel, aber der Wunsch allein macht es nicht, die Formung des Charakters und die Schulung des Geistes mit buddhistischer Routine ist notwendig, damit die Saṅkhāras (organischen Prozesse) ihre bildenden Kräfte dahin drängen. Dazu müssen wir Andacht üben und mit unseren täglichen Gewohnheiten den mönchischen Gepflogenheiten uns nähern. Der Pāli-Kanon muß ein Gegenstand ehrfurchtsvoller Verehrung sein, und die geistlichen Disziplinen müssen geübt werden. Erfüllt von echt "protestantischem" Geiste lehnen europäische Buddhisten jeglichen Kultus als sogenannte Äußerlichkeit ab, oftmals mit affektbetonter Zurückweisung, und wir wollen es auch jedem Einzelnen überlassen, zu beurteilen, ob diese Ablehnung wirklich aus der Überwindung äußerer Formen oder aus früherer freidenkerischer und religionsfeindlicher Einstellung stammt. Sind die buddhistischen Mönche aller Schattierungen deshalb schlechtere Buddhisten als die europäischen Bekenner, weil die Tempelfeiern mit einer reichen Liturgie und mit vielen symbolischen Handlungen ausgestattet sind? Oder könnte man nicht auf den Gedanken kommen, daß diese Gepflogenheiten aus einer reichen jahrhundertelangen Erfahrung resultiert? Erfahrungen der Beeinflußbarkeit und der Schulung des menschlichen Charakters, Erfahrungen der Notwendigkeit, das Innerste des Menschen zu ergreifen und für die Erhaltung der Mönchsgemeinde Erbauung und Erfüllung mit geistlichem Inhalt durch sakrale Handlungen zu geben, deren Auswirkungen noch im alltäglichen Leben weihevoll empfunden werden.

Man möge ernsthaften Geistes auf die Gefahr der Verflachung des Lehrinhaltes, die durch kultische Ausgestaltung der Lehr-Darlegung gegeben ist, hinweisen, aber ebenso möglich ist die Vertiefung und die Einprägung des Wortes durch die Gesamterfassung der Sinne im Dienste der Ehrfurchtssteigerung vor heiligen und heilsamen Dingen.

Oftmals ist die Warnung des Buddha vor dem "Anhangen an Regeln und Riten" so verstanden worden, als ob jede Form und Ordnung, Exerzitien und feierliche Gebräuche überhaupt zu verwerfen seien: aber das ist höchstwahrscheinlich nicht der Fall, ebenso wie der Erhabene vor der Genußsucht bei der Nahrungsaufnahme warnte, aber nicht vor der Nahrungsaufnahme selber. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß in der Handhabung der mönchischen Regeln und Gewohnheiten kein magisches oder zauberkräftiges Mittel enthalten sei und daß alles nur auf den Geist der Entsagung und Überwindung ankommt. Auch er legte großen Wert auf Sitte, Zucht sowie Höflichkeit, und die Zusammenkünfte der damaligen Mönchsgemeinde waren keineswegs regellose Debattierveranstaltungen, sondern zeigten die Merkmale von Ordnung und Disziplin, der Selbstbeherrschung und der Würde. Gewiß, im Buddhismus ist das individualistische Element zugrundeliegend, und ein Gemeinschaftserleben, wie etwa bei einer katholischen Messe, entspricht nicht seinem Wesen, aber es ist nicht gleichgültig, in welcher Form die Vermittlung buddhistischer Belehrungen stattfindet. Man hat den europäischen Buddhisten oftmals mit Recht einen "Salon-Buddhisten" genannt, einen, der meist nur gelehrte Abstraktionen und Betrachtungen, Vergleiche und gedankliche Exkursionen machte und wenig übrig hatte für die Durchdringung des ganzen Lebens mit buddhistischem Geiste und Lebensnormen. Ob dieser Vorwurf zu Unrecht geschah, bleibt jedem Einzelnen überlassen zu beurteilen. Es weiß auch jeder ernstgesinnte europäische Buddhist davon zu berichten, welchen Segen die Lehre des Buddha in sein Leben hineintrug und wie er dadurch die Bürde der gegenwärtigen schweren Zeit leichter zu tragen vermochte, weil die Erkenntnisse aus den vier hohen Wahrheiten und des achtfachen Pfades ihn im Kampf des Daseins stützten. Deshalb wäre es recht und billig, aber auch heilsam, wenn die Lehrdarlegungen künftig in einer Weise erfolgen, die ihrem überzeitlichen Charakter entspricht und angemessen ist, nicht in weltlicher Umgebung, weltlich-üblicher Art und den Formen des Alltags, sondern in einer feierlichen, ehrfurchtsvollen Art, wie es aus der Wertschätzung des Einzelnen für den Buddha-Dhamma (die buddhistische Heilslehre) erwächst. Man sollte wissen, welchen Wert die Lehre des Buddha für einen hat, und danach künftig handeln.

(Aus: VAISAKHA 2492, hrsg. von der Buddhistischen Gemeinde Deutschlands, Düsseldorf 1948)

+++

BUDDHISMUS IN PHILOSOPHISCHER WERTUNG

von Wolfgang Schumann

Es gibt eine Geschichte von einem kleinen Jungen, der seinen bitteren Lebertran nur einnahm, wenn ihm seine Mutter für jeden Löffelvoll einen Groschen in die Spardose gab. War die Lebertranflasche leer, wurde die Sparbüchse geöffnet und von dem Geld neuer Lebertran gekauft.

Ähnlich stellt sich unser Dasein dem Buddhisten dar. Wie der kleine Junge läßt sich die Mehrheit der Menschen dazu bringen, für scheinbare Belohnungen Widernisse nicht nur auf sich zu nehmen, sondern sogar zu verewigen. Der Buddha wendet sich an die Wenigen, die er für fähig hält, den Groschentrick zu durchschauen. Daß seine Lehre einmal den ganzen asiatischen Kontinent friedlich erobern würde, hätte er vermutlich nicht für möglich gehalten.

Die Vision eines zahlreiche Gestirne beherbergenden Universums, das periodisch entsteht und vergeht und in dem Götter keine führende Rolle spielen; die Annahme einer sittlichen Weltordnung; die Lehre von der Wiedergeburt; die (als Geheimwissenschaft betrachtete) Idee, daß zwischen dem Tun eines Menschen und seiner zukünftigen Daseinsform ein Zusammenhang besteht, alle diese Gedankenzüge fand Gotama in den Upaniṣaden vor. Seine große, auch seine Zeitgenossen beeindruckende Leistung bestand darin, daß er diese Lehren aus dem mythischen ins philosophische Denken hinübertrug, entsprechend seinen eigenen Erkenntnissen modifizierte und auf ein elementares Gesetz zurückführte: das Gesetz der Kausalität, das er sehr bald zum Gesetz der Konditionalität präzisierte.

> "Bei Dhammas[1], die aus Ursachen entspringen,
> hat der Vollendete die Ursache erklärt.
> Und auch, wie sie zur Aufhebung zu bringen,
> wird von dem großen Wandermönch gelehrt",
>
> (Mv 1,1o I p.4o)

so definiert der Buddhajünger Assaji die Lehre seines Meisters.

---

1) Dhamma dürfte im Mahāvagga, einem sehr alten Pāli-Text, noch nicht als Terminus Technicus für die Daseinsfaktoren, sondern im umgangssprachigen Sinne als "Ding", "Erscheinung" o.ä. zu verstehen sein. "Ursache" = hetu.

Die Konditionalität bildet in der Tat den Kern der Buddhalehre. Sie erklärt - in Opposition zum upaniṣadischen Seelenwanderungsglauben - die Wiedergeburt ohne Seele und liefert die Begründung der Kamma-Lehre und der buddhistischen Ethik, in späterer Zeit auch der Dhamma-Theorie. Das Gesetz des Konditionismus über den sichtbaren Bereich ins Unsichtbare hinauszuführen, ist ein kühner, aber logischer Gedankenschritt.

Auch wenn sie als natürlicher Konditionismus verstanden werden, bleiben Wiedergeburt und Kamma freilich unbewiesene Lehren. Westliche Buddhisten - ihre Zahl dürfte bei 50.000 liegen - betrachten sie deshalb meist als Arbeitshypothesen, an denen man solange festhält, wie alle relevanten Erscheinungen in sie hineinpassen und durch sie Erklärung finden. Psychologen wie C.G. Jung geben zu, daß die Annahme einer kammisch gelenkten Wiedergeburt manches "psychische" Phänomen besser erklären könnte als die anerkannten psychologischen Schultheorien.

Sind nun auch einige von Gotamas Lehren nicht nachprüfbar, ihrem Inhalt nach liegen sie im Rahmen des Glaubhaften. Sie sind weder widervernünftig noch kollidieren sie mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen. Wenn buddhistische Autoren den Buddhismus als "wissenschaftliche Religion" bezeichnen, so ist dies sicherlich überspitzt, aber immerhin ist soviel daran richtig, daß die buddhistische Bemühung, die Mechanik des Daseins zu durchschauen, zu analytischer Methode und mancherlei modern anmutenden Einsichten geführt hat. Eine eigene, der westlichen vergleichbare Naturwissenschaft konnte auf dem Boden der buddhistischen Kultur freilich nicht entstehen. Mystische Religionen wie der Buddhismus sind, im Gegensatz zu prophetischen Glaubensformen, introvertiert und nicht auf Beherrschung der Natur, sondern innere Anpassung des Menschen an die naturgegebenen Verhältnisse ausgerichtet. Ihre Denkarbeit gilt der Erlösung, nicht der Erforschung der Natur als Selbstzweck.

Wie weit ist nun der Buddhismus Philosphie, wie weit Religion?

Als philosophisch darf er soweit gelten, wie er sich bemüht, das Wesen des Menschen und seine Stellung in der Welt zu erkennen und mittels logischer Schlüsse zu Urteilen zu gelangen. Religion ist er insofern, als das Numinose in seiner geistigen Welt Platz hat. Ein außerhalb des empirischen Daseins liegendes Heilsziel ist kein

philosophisches, sondern ein religiöses Element. Die Grundkonzeption, daß der Mensch sich in seiner individuellen Existenz in einer Unheilssituation befinde und zur Ent-individualisierung als der Erlösung emporarbeiten müsse, ist für alle Religionen des mystischen Typus kennzeichnend.

Nach hīnayānischer Interpretation ist unser Leben ein Weg zu einem Ziel, das wir uns gemäß unserer größeren oder geringeren Einsicht selbst gesetzt haben. Mit Sicherheit wird jeder einmal das angestrebte Ziel erreichen, die Frage ist allerdings, ob das Ziel den Einsatz wert ist. Denn alle Besitztümer, Zustände und Daseinsformen, die ein unerleuchteter Mensch durch sein bloßes Festhalten an einem Wunschtraum realisiert, liegen innerhalb einer individuellen Existenz und sind somit leidhaft. Allein das Hinaustreten aus dem Wiedergeburtenkreislauf, das durch Vernichtung von Gier und Unwissenheit möglich ist, erlöst endgültig vom Leid und lohnt die Mühe.

Die Schulen des Hīnayāna sind philosophisch realistisch. Keine Stelle ihrer Schriften deutet darauf hin, daß sie je bezweifelt hätten, die Welt sei so beschaffen, wie sie sich unseren Sinnesorganen darstellt. Die mit der Zeit aufkommenden mahāyānischen Schulen dagegen verstehen die sichtbare Wirklichkeit als Schein (māyā) und lehren, daß die wahre Natur der Dinge nicht mit den Sinnen erkennbar sei, sondern sich hinter und in der Scheinwirklichkeit verberge; lediglich der erleuchtete Geist könne zum Wesenhaften vordringen. Das Mahāyāna ist idealistisch. In der Yogācāra- (Vijñānavāda-)Schule, welche die empirische Welt als Ideation eines überindividuellen Bewußtseins oder Geistes versteht, findet der Idealisierungsprozeß seinen Höhepunkt und Abschluß.

Wird die empirische Welt als scheinhaft gesehen, dann liegt es nahe, hinter ihr als letzte Wirklichkeit ein Absolutes anzunehmen. Tatsächlich hat das Mahāyāna diesen Schritt getan, wobei es vermutlich das Vorbild der upaniṣadischen Brahman-Lehre vor Augen hatte. Es ist zugleich dualistisch und monistisch: Dualistisch, indem es scheinhafte und absolute Wirklichkeit unterscheidet, monistisch, indem es alle Wesen in dem einen Absoluten als identisch ansieht.

Scheinhaftes und Absolutes sind aber nicht separiert, sondern im Gegenteil ineinander verwoben - das Tantrayāna findet dafür den Ausdruck "verzwillingt" (sahaja). Aller Scheinwirklichkeit ist das Absolute inhärent.

Soweit gehören die mahāyānischen Ideen in den Bereich der Philosophie.

Religiösen Charakter erhalten sie jedoch dadurch, daß die Scheinwirklichkeit mit dem Leid, das Absolute mit der Erlösung gleichgesetzt wird. Nur einer winzigen, aber schwer vollziehbaren Änderung der geistigen Einstellung bedarf es, aus dem Leiden zur Erlösung zu gelangen: Der erlebnishaften Erkenntnis der wesenhaften Identität mit dem Absoluten. Sobald einem Menschen die Scheinhaftigkeit seines empirischen Leidens und seine essentielle Erlöstheit bewußt wird, hat er das Leiden überwunden. Die Fährnisse des Daseins tangieren ihn nicht mehr; als weltüberlegener Weiser lebt er in innerer Freiheit und Heiterkeit.

Die philosophische Abwertung der empirischen Wirklichkeit als scheinhaft ist auch für die devotionalen Heilswege des Mahāyāna von Bedeutung. Denn die im Scheinhaften beobachteten Gesetzlichkeiten gelten nun ebenfalls als scheinhaft; sie können jederzeit von höheren Wirklichkeiten, die das Absolute reiner verkörpern, durchbrochen werden. Wiedergeburt und Karman - im Hīnayāna als eherne Gesetze betrachtet - weichen im Mahāyāna auf und machen dadurch die Annahme möglich, daß Himmelsbuddhas und Bodhisattvas in sie eingreifen und auf diese Weise dem Heilssucher Erlösungsbeistand leisten können.

Dem Mahāyāna des Glaubens stellen sich die transzendenten Wesen als objektive Gegebenheiten dar; nicht so der Mahāyāna-Philosophie. Sie leugnet zwar nicht die Existenz solcher Wesenheiten, sieht aber in ihnen private Ideationen, in denen das neutrale Absolute vor dem geistigen Auge des fortgeschrittenen Heilssuchers personale Gestalt annimmt. Himmelswesen gibt es nur für den, der sie sich geistig erschafft.

Wie immer man nun zum Buddhismus stehen mag, daß er ein großartiges Instrument zur Daseinsbewältigung darstellt, ist nicht zu bestreiten. Zweieinhalbtausend Jahre hat er zahllose Menschen zur Zufriedenheit mit ihrem Schicksal und zur Erwartung einer helleren Zukunft geführt. Viel, viel Leid, das Menschen einander hätten zufügen können, hat er verhindert. Selbst wenn man seine philosophischen und religiösen Inhalte verwirft, seine hohen, zeitlos gültigen ethischen Ideale zwingen jedem Hochachtung ab:

Von allem Bösen abzustehn,
das Heilsame zu mehren,
auf Läuterung des Geists zu sehn,
- das ist's, was Buddhas lehren.

(Dhp 183)

***

SELBSTVERWIRKLICHUNG

Von G. Neumeyer
frei nach einem Vortrag des Ven. Sri Gnanawimala Maha Thera

"Nicht wer tausend-tausendmal
die Feinde hat im Kampf besiegt -
wer einzig nur sein Selbst besiegt,
der, wahrlich, ist ein großer Held."

Jedem Menschen ist ein Selbstgefühl so selbstverständlich, daß ein Infragestellen dieser seit früher Kindheit erlebten Tatsache Staunen hervorruft. Schwierigkeiten mit dem SELBST entstehen, wenn sich Spannungen aufbauen oder wenn im Zusammensein mit anderen "Selbsten" Zweifel am Selbstwert aufkommen.

Unter dem Begriff "Selbst" wird in der Psychologie folgendes verstanden:
"Selbst ist das Identische der Person in allen ihren Akten, Tätigkeiten, Denk- und Willensvollzügen. Das Bewußtsein seiner selbst ist eine Fähigkeit der entwickelten Person. Sie vermag sich im Selbstbewußtsein von der Welt abzugrenzen und sich selber als Einheit zu erleben. Der eigene Körper wird als Teil des Selbst erlebt, obgleich er der Dingwelt angehört. Die Entstehung des Selbstbewußtseins beim Kinde und beim Jugendlichen geschieht in deutlich beobachtbaren Phasen: Aus einem diffusen Totalerlebnis von Welt und Selbst setzt sich im ersten Trotzalter das Selbsterlebnis ab. In der Pubertät wird das Selbst sich selber zum Gegenstand im Sinne der Ich-Findung. Selbstfindung und Selbstverwirklichung gelingt jedoch erst einer ausgereiften Persönlichkeit."

So etwa können wir die Beschreibung des Stichwortes "Selbst" in einem psychologischen Wörterbuch nachlesen.

Wir können also feststellen, daß in unserem Kulturkreis dem "Ich" und dem "Selbst" ein hoher Stellenwert zugemessen wird. Vom krassesten Egoismus, von der deutlichen Egozentrik über Selbstsucht, Selbst-Bespiegelung, Selbst-Überschätzung, Selbst-Einschätzung, Ich-Sucht, Ich-Findung, Selbst-Verwirklichungs-Bestrebungen, Eigenliebe, Eigensucht, Eigentum, Individualität, Individualismus, bis hin zur Selbst-Aufgabe, zur Selbstlosigkeit oder zum Selbst-Mitleid finden sich zahllose Ausdrücke, die darauf hindeuten, daß in unserem Kul-

turkreis der Persönlichkeit, der Person, dem Ich, dem Selbst eine hohe Bedeutung zukommt.

Wir wissen jedoch aus eigenem Erleben, wie außerordentlich schwer es ist, sich selber nüchtern einzuschätzen und mit sich selber in Frieden zu leben. Wir erleben uns ja als in sich abgeschlossene Innenwelt, in welcher die Eindrücke der Außenwelt abgebildet werden. In uns selber entsteht die Welt als Seh-Eindruck, als Hör-Eindruck, Riech-Eindruck, Schmeck-Eindruck oder Empfindungs-Eindruck der Körpersphäre. Wir können uns nur dann als Individuum fühlen, wenn wir alle die Eindrücke richtig in unserem Geist verarbeiten, aufnehmen, wahrnehmen, widerspiegeln, beantworten. Damit kommen wir zwangsläufig mit den anderen Wesen in unserer Weltumgebung in Berührung. An deren Verhalten, an deren Beantwortungen unserer eigenen Äußerungen und Verhaltensweisen erkennen wir dann, wie wir auf unsere Umgebung wirken. Gesten, Sprache, Blicke, schriftliche Äußerungen sind Möglichkeiten der Kommunikation zwischen dem "Selbst" des ICH und den "Selbsten" der ANDEREN.

Wir wissen aus Kultur-Erfahrungen aller Völker und Rassen, daß krasser Egoismus als ungute Nichttugend eingeschätzt wird. Altruismus, Freundlichkeit, Zuwendung, Güte und Mitempfinden dagegen werden in allen Kulturkreisen als positive Selbstäußerungen betrachtet. Jede Religion und jede Religionsphilosophie, jede Ethik gründet auf dieser Einschätzung von Verhaltensweisen und Äußerungen von Menschen. Sogar bei Tieren empfinden Menschen Zuneigungen, wenn sie sehen, wie fürsorglich und selbstlos sich Eltern um ihre Jungen kümmern und sie bis zur Selbstaufgabe auch verteidigen.

Nun tendieren besonders unter jüngeren Menschen in unserem Kulturkreis immer mehr Personen dazu, sich nicht mehr mit ihrem Selbst voll zu identifizieren, obgleich sie noch keine Charakteristika einer gefestigten "Persönlichkeit" ausgebildet haben. Sie suchen daher nach Selbstbestätigung, nach Selbst-Verwirklichung. Das entspringt der Sehnsucht nach Angenommenwerden durch die anderen und nach der Sehnsucht, in sich selber Frieden und Ruhe empfinden zu können. Erinnern wir uns daran, daß die Selbstempfindung beim Kleinkind im Rahmen der ersten Trotzphase sich entwickelt. Trotz heißt gegen etwas sein. Das kann gegen die anderen, die Gesellschaft, die Umwelt oder gegen sich selber gerichteter Trotz sein. In jedem Falle ist es nicht Güte und Frieden.

Die buddhistische Philosophie lehrt uns, daß die Einschätzung der "Welt" in unserem Geist erfolgt, daß wir Menschen mit unserem von innen nach außen gerichteten Geist die Welt erfassen und nur in uns selber diese Eindrücke verändern können. Wenn wir also nach Beruhigung, nach Festigung, nach Frieden und Angenommensein streben, dann ist es weitgehend sinnlos, diese Bereiche außer unseres Selbst zu suchen. Das bedeutet natürlich nicht, daß äußerliche Widrigkeiten in Familien, Wohngemeinschaften, Beruf und Freizeit geleugnet werden. Unwetter, Hunger und Krankheit, Altern und Schwäche sind Fakten, mit denen sich jedes Lebewesen auf dieser Erde auseinanderzusetzen hat. Die Frage ist lediglich, wie stark Widrigkeiten als Leid empfunden werden müssen.

Wer seinen Geist und sein Gemüt tiefgründig analysiert, wer die Mechanismen des Fühlens, der aufsteigenden und wieder vergehenden Gedanken und Empfindungen klar erkannt hat, der wird in der Lage sein, sich selber gegenüber und auch seiner Umgebung gegenüber ruhiger und gelassener zu sein. Alle Erlebnisse werden in einem beruhigten Geist und in einem weniger unruhigen Gemüt in ruhigeren Wellen einwirken. Als Vergleich könnte man die Wellen des Meeres betrachten: Riesige Wellen haben sich aus weiten Fernen mit Winden aufgebaut. Sie donnern gegen eine Felsenmauer, die man zum Schutz eines Hafens aufgebaut hat. Diese Mauern können unter dem Ansturm zerbrechen. Die gleichen Wellenkräfte gleiten lang auslaufend auf einen weiten Strand und verlieren alle Kraft im weißen Sand.

Selbst-Verwirklichung ist demnach in buddhistischer Sicht nicht mit äußerlichen Darstellungen oder mit Beteiligungen an Veranstaltungen zu erreichen. Auch im Beruf oder in einer Partnerschaft verwirklicht sich ein Selbst nicht im Sinne einer ausgereiften, in sich gefestigten "Persönlichkeit". Selbst-Verwirklichung findet im Selbst, im Inneren des eigenen Geistes statt. Nur diese Verwirklichung vermag das Selbst als das zu erkennen, was es in Wahrheit ist: ein vorübergehender, im Laufe des Lebens schillernd-wechselnder Prozeß von Gefühlen und Gedanken. Die Summe aller dieser Gefühle und Gedanken, die im Bewußtsein eingegraben worden sind, bauen schließlich das Selbstgefühl auf.

Mit Hilfe von Übungen in Geistesklarheit und Gemütsberuhigung können die "inneren Feinde des Selbst" deutlich erkannt werden. Mit den vom Buddha gegebenen Ratschlägen zur Selbstfindung und zur Selbstüberwindung ist letztlich die einzig günstige Selbstverwirklichung möglich. Selbst und Wirklichkeit müssen zur völligen Übereinstimmung gebracht werden. Wenn da noch ein Rest von Illusion, Hoffnung, Sehnsucht oder Selbstmitleid übrig geblieben ist, dann ist es nicht weit her mit der Selbst-Wirklichkeit.

Die Lehre des Buddha will dem denkenden Menschenwesen die Chance vermitteln, während seines Lebens in dieser Menschengestalt die Ursachen der Vergänglichkeit und des damit verbundenen unbefriedigenden Gefühls zu erkennen und zu überwinden. Nichts bleibt so, wie es jetzt erscheint. Alles wandelt sich unmerklich, aber unaufhörlich, ohne je einen Anfang oder ein Ende erkennen zu lassen. Das ist das Gesetz. Damit wird auch der Begriff des Ich und des Selbst relativiert. Es ist ein in dieser einmaligen Form vorübergehend bestehender Zustand von Geist und Körper. Wer das klar erkennt, der verliert sowohl die Angst vor der Vergänglichkeit als auch vor der Ewigkeit.

Im Mahā Padhāna Sutta des Sutta Nipāta stellt Buddha folgende Merkmale des fehlgeleiteten Selbst in den Vordergrund:

1. Kāma - die Sinnlichkeit, die Freude am Sinnengenuß
2. Arati - der Widerwille oder der Trotz gegen Wesen und Dinge
3. Khuppipāsā - Mangelzustände wie Hunger und Durst
4. Tanhā - das heftige Begehren und Streben nach Sein
5. Thīna-middha - geistige Starre, Starrsinn und Mattheit
6. Bhaya - Furcht und Angst vor Unbekanntem, Kommendem
7. Makkha - die Geringschätzung und Herabwürdigung anderer Wesen
8. Vicikicchā - der Zweifel, die innere Ungewißheit, das Suchen
9. Thambha - der Eigensinn, der starr auf seinem Recht besteht
10. Lābha - das Gewinnstreben, die Übervorteilung anderer.

Es ist sicher lohnend, diese altüberlieferten Eigenschaften des im Unwissen lebenden Selbst auf heutige Verhältnisse und auf die Analyse des eigenen Selbst zu übertragen. Wer Gier und Haß, Habenwollen und Ablehnung nicht überwunden hat, der bleibt im Gefängnis seines Selbst. Selbstbefreiung ist nur auf dem Einsichtsweg möglich, der zu Güte, Mitempfinden und Geistesberuhigung und zur Wahrheitserkenntnis führt.

...

Die Freiheit im Bereich des Bewußt-Seines ist die einzig erreichbare Freiheit, die wir in Gestalt von Menschen auf dem Planeten Erde gewinnen können. Alle anderen Befreiungsversuche sind nutzloses Gestrampel, Puppenschauspiele auf Bühnen mit Schauspielpuppen, die nach Regieanweisungen tanzen. Es ist selten im Universum, daß Wesen in Gestalt von denkfähigen, sich selber bewußt seienden Menschen entstehen. Die Zeit des Seins in dieser Menschengestalt ist kurz. Darum bemüht Euch, die Wahrheit zu erkennen. Das waren die letzten Worte des Buddho an seine Nachfolger.

+ + +

DIE VOLLKOMMENHEIT "TATKRAFT" (6)

Wie ein Mensch, auf dessen Schoß eine Schlange liegt, schnell aufstehen wird, so sollte man sofort beim Auftreten von Schläfrigkeit und Müdigkeit Widerstand leisten.

+

Wenn man auf die eine oder andere Weise darin unzuverlässig geworden ist, das zu tun, was gut ist, so sollte man das zutiefst bereuen und so darüber denken: "Wie muß ich mich verhalten, daß dies nicht wieder vorkommt?"

+

Eben aus diesem Grunde sollte man sich um gute Gesellschaft bemühen und jede vorkommende Arbeit verrichten, während man dabei überlegt: "Wie kann die Entfaltung der Achtsamkeit in diesen Situationen gefördert werden?"

+

Sich der Worte des Meisters über die Wachsamkeit erinnernd, sollte man sich zu solcher Aufmerksamkeit erziehen, daß man immer in Bereitschaft ist, auch bevor eine Aufgabe an einen herantritt.

+

Übersetzung : Englisch Nyanaponika Mahathera
Deutsch H. Schiewe

+ + +

Um die Lehre des Buddha in uns zu vertiefen, lesen wir heute noch die Übersetzungen des Pali-Kanons und die Kommentarwerke aus der Zeit, als diese Lehre in Deutschland Fuß zu fassen begann. Wir lesen die Namen der Verfasser, doch wer kennt diese jetzt noch?

In loser Folge wollen wir Ihnen einige davon vorstellen unter dem Titel

DEUTSCHE PIONIERE DER LEHRE +)

In BM 6-1985, S.137, begannen wir mit Karl Seidenstücker anläßlich der Neuauflage seiner Schrift "Buddhistische Evangelien".

Heute folgt

Karl Eugen Neumann

(geb. 18.10.1865, gest. 18.10.1915)

Es gab schon im vorigen Jahrhundert Übersetzer buddhistischer Schriften ins Deutsche. Sie fanden jedoch noch nicht das Echo wie später Karl Eugen Neumann, dem das Verdienst gebührt, als erster durch seine Übersetzungen die Buddhalehre einem größeren Kreis bekanntgemacht zu haben.

Neumann wurde am 18.10.1965 in Wien geboren, studierte - durch Schopenhauer mit der Lehre in Berührung gekommen - in Halle und Berlin Philosophie und Indologie und promovierte 1890 in Leipzig. 1892/3 übersetzte er bereits verschiedene Lehrtexte und den Dhammapadam. 1894 reiste er nach Ceylon und Indien. Hier konnte er durch viele Gespräche mit buddhistischen Mönchen tiefer in die Lehre eindringen. Später kehrte er nach Wien zurück, wo er sehr zurückgezogen mit seiner Frau lebte, nur mit Übersetzungen buddhistischer Schriften beschäftigt und finanziell wesentlich von Georg Grimm unterstützt. In Reinhard Piper, München, fand er einen verständnisvollen Freund und Verleger. Er starb im Alter von nur 50 Jahren am 18.10.1915 in Wien.

Von allen buddhistischen Übersetzungen, die in Deutschland veröffentlicht wurden, haben die von Neumann wohl die größte Wirkung ausgestrahlt. Im In- und Ausland wurde er jedoch erst nach seinem Tode bekannter, als man in den zwanziger Jahren in einem größeren Umfang offener für östliche Weisheiten wurde.

+) Ausführliche Beschreibungen in "Chronik des Buddhismus in Deutschland" (zu beziehen beim Buchversand der DBU im TZH, Hermann-Balk-Str.106, 2000 Hamburg 73).

Hermann Hesse schreibt über Neumann:

> "Keine frühere oder spätere Übersetzung kommt der Neumanns irgend gleich. Der sanfte, feierliche, würdige Tonfall der Reden des Buddho ist in diesen Verdeutschungen wunderbar echt und lebendig geblieben."

Und Gerhard Hauptmann meint:

> "Die Reden Buddhos in Karl Eugen Neumanns Übertragungen sind ein herrliches Werk und für das religiöse Leben Deutschlands von unabsehbarer Bedeutung. Buddhismus, in Form eines bewunderungswürdigen Sprachdenkmals gegenwärtig geworden, ist nun seines Heimatrechts im deutschen Kulturbereich nicht mehr zu entkleiden."

Es gab auch Kritiker, Feinde (Franke) - welcher Pionier hat sie nicht? Und als Pionier hat Neumann das Gesicht des deutschen Buddhismus weitgehend geprägt. Als einziger hat er die Mittlere Sammlung vollständig übersetzt, und noch jetzt - 70 Jahre nach seinem Tode - wandeln wir auf seinen Spuren. Danken wir es ihm!

AKr

+++

L I T E R A T U R

E g o von Alan Watts, Goldmann Verlag

"Es hat mich schon immer gewundert, was die Menschen mit dem Begriff "I C H" meinen, denn es kommt in ihren Reden auf eine merkwürdige Weise zum Ausdruck. Man sagt z.B. nicht: 'Ich bin ein Körper'. Man sagt: 'Ich habe einen Körper'". (Alan Watts)

Das Wort "Person" stammt aus dem Lateinischen und bedeutet etwa: wohindurch der Ton (sona) geht. Die "persona" wurde ursprünglich als Ausdruck für die "Maske" gebraucht, welche die Schauspieler im klassischen Drama trugen. Die Person gleicht demnach der Maske, die wir Menschen hier während unseres weltlichen Bühnenauftrittes tragen. Aus den Schalltrichtern tönen Worte von Begriffen, die von Gedanken geformt worden sind.

Alan Watts wurde 1915 in England geboren und starb 1973. Er war Professor für Theologie und Rektor an der Amerikanischen Akademie für Asiatische Studien. "Ego" erschien im Rahmen einer neunbändigen Serie kleiner Essays ("Tod", "Zeit", "Die Natur des Menschen", "Meditation", "Gott", "Nichts", "Kosmisches Drama" und "Philosophische Fantasien"). Die preiswerten kleinen Bändchen dienen als Anregungen zur Meditation.

G.N.

Renate Pfitzer-Reyl: Die Frau im frühen Buddhismus.
Marburger Studien zur Afrika- und Asienkunde, Serie B: Asien Bd. 7, Berlin 1984, Verlag Dr. Reimer, 104 S.

Hier wird die soziale Stellung der Frauen zu Lebzeiten des Buddha untersucht, und zwar sowohl die Stellung der Frauen, die in der Familie lebten, als auch die Stellung der Nonnen im Orden des Buddha. Die Vergleichsmaßstäbe sind dabei die hinduistische Gesellschaftsordnung jener Zeit und - was den Orden betrifft - die Rangunterschiede zwischen Mönchen und Nonnen. Der Betrachtungsstandpunkt aber ist der heute in Europa maßgebende, der sich auch in der herangezogenen Literatur findet. Daß diese Literatur (mit Ausnahme der Angereihten Sammlung und Schumann: Der historische Buddha) vor allem in englischer Sprache geschrieben ist, bringt leider mit sich, daß die meisten der reichlich angeführten Zitate englisch sind und so manchem das Verständnis erschwert wird. Es ist sehr bedauerlich, daß die Verfasserin die seit langem vorliegende, weit bekannte und gut zugängliche Übersetzung der Lieder der Mönche und Nonnen völlig ignoriert und dafür eine englische Übersetzung zitiert, die sich nicht einmal die Mühe machte, die Verse als Verse zu übersetzen.

Die Untersuchung ist überaus gründlich, sowohl was die Schilderung der äußeren Lebenslage der Laien- und Ordensfrauen betrifft als auch die Schilderung der inneren Grundlagen und der angestrebten Ziele in der Lehre des Buddha. Trotz allem aber geht aus manchen Wendungen hervor, daß die Bedeutung des "Erwacht-Seins" des Buddha der Verfasserin überhaupt nicht klar geworden ist. Z.B. die Vermutung, der Buddha habe sich bei der Institutionierung des Nonnenordens von landläufigen Vorurteilen nicht befreien können (S. 23), oder der Ausspruch: "Hier zeigt sich die Angst des Buddha und der Mönche vor der zerstörerischen sexuellen Kraft der Frau" (S. 45) zeigen, daß es der Verfasserin nicht bewußt ist, daß Erlösung die Befreiung von Hoffnung und - damit zusammenhängend - auch von Furcht ist. Sie sagt selbst, daß die Maßnahmen der Ordenszucht in den meisten Fällen gewachsenes Fallrecht seien. Wenn der Buddha die zwischen den Geschlechtern bestehende Anziehungskraft richtig einschätzt und Störungen auf dem geistigen Weg soweit wie möglich verhindern will, so bedeutet dies keineswegs, daß damit Angst verbunden wäre.

Sicher ist es schwierig, eine solche Untersuchung durchzuführen, wenn man die Maßstäbe der heutigen Zeit auf damals projiziert. Man muß bedenken, daß es ja nie die Absicht des Buddha war, gesellschaftliche Umstände zu verändern, sondern die Menschen - Männer wie Frauen - fähig zu machen, trotz der äußeren Umstände die Befreiung zu erlangen, und daß dies auch heute noch so gilt.

Trl.

+ + +

Mitteilungen der Buddhistischen Gesellschaft Hamburg

Das neu erschienene Buch "Chronik des Buddhismus in Deutschland" herausgegeben von der DBU und "Warum aber werden wir nicht weise" von Karin Stegemann liegen zum Verkauf in den Räumen der Buddhistischen Gesellschaft aus.

+ + +

Am Sonnabend, den 12. Oktober wollen wir gemeinsam Hausputz und Gartenarbeit durchführen. Beginn 14.00 Uhr - Ende ca. 17.30 Uhr. Jeder ist zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

+ + +

BUDDHISTISCHE GESELLSCHAFT HAMBURG E.V.
Beisserstraße 23, 2000 Hamburg 63
Tel. 040 / 631 36 96. Sprechzeiten: in der Regel
dienstags und donnerstags 19 - 20 Uhr,
mittwochs 16 - 18 Uhr.

Veranstaltungen im O k t o b e r 1985

freitags	19.00	)Dhamma-Begegnung im Ge-)spräch - in der Bewegung -)in der Meditation mit Wolf-)gang Krohn.
05.10. Samstag 06.10. Sonntag	 9.00 - 21.00 9.00 - 16.00	)KUM NYE-Seminar - Atem- und)Bewegungsübungen, Selbstmas-)sage, Mantras und Visualisa-)tion mit Matthias Steurich)Bitte anmelden in der Ge-)schäftsstelle
12.10. Samstag	 18.00 - 20.00	)Erarbeitung einer Lehrrede -)Gemeinsames Gespräch

---

Weitere Veranstaltungen in unserem Hause:

mittwochs	19.30 - 22.15	)"Führungen ins Unbewußte")für "Anfänger". Drei Mitt-)wochabende aufbauend auf)das Wochenende 26.10./27.10.
13.10. Sonntag	 9.00 - 15.00	)Zen der Zen-Arbeitsgemein-)schaft e.V. Anmeldung und)Auskunft, Tel. 603 49 42
19.10. Samstag 20.10. Sonntag	 10.00 - 18.00 10.00 - 18.00	)"Naturgemäße Atem- und Bewe-)gungstherapie". Wochendseminar)mit dem Heilpraktiker Herbert)Milas. Anmeldung und Auskunft)Tel. 632 28 28 oder 738 25 13.
26.10. Samstag 27.10. Sonntag	 13.30 - 18.00 10.00 - 17.00	)"Führungen ins Unbewußte" für)"Anfänger" mit Klaus Lange.)Bitte unbedingt anmelden bei)Klaus, Tel. 51 18 431.

Kosten der Veranstaltungen siehe letzte Seite

ZENDO, Za-Zen-Kreis um Taisen Deshimaru Roshi. Anmeldung und Auskunft bei Michael André, Adlerhorst 9, 2359 Henstedt-Ulzburg, Tel. 04193 / 58 51

BUDDHISTISCHE GESELLSCHAFT BERLIN E.V.
Wulffstraße 6, Parterre, links, 1000 Berlin 41
Tel. 404 38 38 (Dr. Angermann, Vorsitzender)
Tel. 792 85 50 (Wulffstraße 6, Geschäftsstelle)

Veranstaltungen in Berlin im O k t o b e r 1985

freitags 04., 11., 18., 25.10.	15.00 - 18.00	)Information und Problemge-)spräche - Dr. Zuther-Roloff)Wulffstraße 6, 1/41
samstags 05., 12., 19., 26.10.	16.30	)Meditation unter Leitung des)Ehrw. Dickwella Mahinda Maha)Thera,)Buddhistisches Haus Frohnau)Edelhofdamm 54, 1/28
06.10. Sonntag	15.00	)Die Mitleidsübung II -)Brahma Vihara Bhavana, Karuna.)Dr. Ilse Zuther-Roloff)Buddhistisches Haus Frohnau)Edelhofdamm 54, 1/28
11.10. Freitag	18.00 - 20.00	)Psychenlehre nach Debes, Martin)Ochmann, Wulffstraße 6, 1/41
13.10. Sonntag	7.15	)Buddhistische Morgenandacht)Guido Auster, RIAS
13.10. Sonntag	15.00	)Mahinda Maha Thera,)Vortrag: Vohara und Paramattha)Die konventionelle und die hö-)here Wahrheit des Buddha,)Buddhistisches Haus Frohnau,)Edelhofdamm 54, 1/28
18.10. Freitag	17.30 - 19.30	)Buddhistische Psychenlehre nach)Paul Debes, Martin Ochmann)Wulffstraße 6, 1/41
20.10. Sonntag	15.00	)Vortrag: Ein Paradies auf Erden!)Guido Auster - Reihe der BGB:)Buddhismus und Frieden.
27.10. Sonntag	15.00	)Einführung in die Lehre des)Buddha, Herbert Becker)Buddhistisches Haus Frohnau)Edelhofdamm 54, 1/28

Wochenendseminar

25.10. Freitag	19.00	)Die 4 Wahrheiten und Samatha)Meditation mit Geshe Thubden
26.10. Samstag	10.00 - 18.00	)Ngang vom Tib. Zentrum Hamburg)mit Dolmetscher
27.10. Sonntag	10.00 - 18.00	)Wulffstraße 6, 1/41)

Über weitere Veranstaltungen in Berlin bitten wir, bei folgenden Anschriften direkt nachzufragen:

Buddhistisches Haus Berlin - Frohnau 1 /28, Edelhofdamm 54, Tel. 401 55 80

Kin-Mo-Kutsu (Rinzai-Zendo) unter der Leitung des Zen-Mönches Sotetsu Yuzen Sensei, Frohnauer Straße 148, 1000 Berlin 28, Tel. 401 30 69

Za-Zen-Tempel-Taisen Deshimaru Roshi, Auskunft erteilt: Frau Collmann, Kalckreuthstraße 3, 1/30, Tel. 213 65 55

Buddhistische Gemeinde Berlin AMM, Auskunft erteilt: Tel. 030 / 681 65 64

Bremer Veranstaltung:

Z E N - K R E I S Bremen

2800 Bremen, Fesenfeld 126, Tel. 0421/78659 ab 18.00 Uhr (W.D. Nolting)
Za-Zen jeden Dienstag von 20.00 - 22.00 Uhr
und sonntags nach Vereinbarung

Seminargebühren der Kurse in der Buddhistischen Gesellschaft Hamburg

Meditation mit Wolfgang Krohn	DM	5,00
KUM NYE-Seminar mit Matthias Steurich	DM	70,00
Zen der Zen-Arbeitsgemeinschaft	DM	8,00
Seminar mit Herbert Milas	DM	150,00
Seminar mit Klaus Lange	DM	30,00
Mitwochabend	DM	10,00
Wochenendseminar in Berlin mit Geshe Thubden Ngang	DM	70,00

Bücherpreise

Ego von Alan Watts	DM	5,80
Chronik des Buddhismus in Deutschland, Hrgb. DBU	DM	10,00

Bei allen Veranstaltungen Ermäßigung auf Anfrage !